Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 41 (1936-1937)
Heft: 19

Artikel: Die Deutschschweizer-Schule in Lugano
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-313419

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eilbrief an N. N.

Meine Liebe! Du weisst noch nicht, wo Du Deine Ferien verbringen willst? Brauchst Ruhe und prima Verpflegung und hast wenig Geld!

Hast Du vergessen, dass w i r ein Heim besitzen? Ein ideales Ferienheim? Droben in Bern, still und ruhig ausserhalb der Stadt? Eben komme ich vom Wochenend von dort zurück! Ich sage Dir – ich bin begeistert! Ich habe das Gefühl, ich sei in den Ferien gewesen! Der neuangelegte Garten ist ganz herrlich geworden mit seiner grossen, grünen Rasenfläche, seinen lauschigen Plätzchen, seinen herrlich alten Bäumen, seinen – aber nein, ich verrate nichts mehr! Du musst selbst hingehen! Du wirst eine äusserst liebevolle Aufnahme finden, wirst Dich gründlich ausruhen, im alten Bern bummeln oder durch die prachtvolle Umgebung wandern. Und bitte – nimm doch gleich Deine Angehörigen und Freunde mit! Du zahlst für sie nur ganz wenig mehr als für Dich! Nirgends findest Du für Fr. 6.50 im Tag ein so schönes Ferienplätzchen! Also bestelle sofort.[1] Wenn immer möglich komme ich auch, denn wer « unser » Heim einmal « entdeckt » hat, kommt immer wieder.

Herzlichen Gruss! Deine E. E.

Die Deutschschweizer-Schule in Lugano

Die Deutschschweizer-Schule in Lugano wurde im Herbst 1911, also vor ungefähr 25 Jahren, gegründet. Alle sieben Gründer waren Familienväter, welche wünschten, dass ihre Kinder ausser in italienischer Sprache auch in ihrer deutschen Muttersprache unterrichtet würden. Es handelte sich um einen Arzt, einen Pfarrer und fünf Kaufleute. Zum Zeichen, dass aber auch die italienische Sprache zu ihrem Recht kommen solle, nannten sie das Institut anfänglich Deutsch-Italienische Schule. Dieselbe wurde mit 24 Schülern in insgesamt 8 Klassen eröffnet; eine Lehrerin übernahm die ersten drei Klassen, ein Lehrer aus Graubünden, der auch italienisch unterrichten konnte, amtete an der Oberschule. Schon nach zwei Jahren wurde auch ein Sekundarlehrer angestellt. Nach häufigem Lehrerwechsel (eine Folge der geringen Besoldung) übernahm ein Sekundarlehrer, der vorher an der Schweizerschule in Mailand unterrichtet hatte, auch die Leitung der ganzen Schule. Er blieb 13 Jahre auf seinem Posten und baute die Schule aus zu ihrer jetzigen Gestalt.

Während des Weltkrieges wuchsen Schülerzahl und Lehrerzahl, bis die Schule schliesslich 9 Klassen, 6 Primar- und 3 Sekundarklassen, mit zwei Primarlehrerinnen, 2 Sekundarlehrern und einem Italienischlehrer umfasste, wie dies heute noch der Fall ist.

Bis vor wenigen Jahren zählte die Schule immer 90 bis 100 oder sogar 100 bis 120 Schüler. Leider sank die Schülerzahl in den letzten Jahren bis auf 56, mit welcher Zahl dieses letzte Schuljahr begonnen hat.

Im letzten Grunde ist diese Erscheinung bedingt durch die Wirtschaftskrise und durch die Bemühungen der Nichttessiner, nicht durch Sondermassnahmen für ihre Kinder Aufsehen zu erregen.

Es wäre aber unrichtig zu glauben, dass die Schule einzig den im Tessin lebenden Deutschschweizern, einigen Reichsdeutschen und Österreichern zu dienen habe, sie wird von fremdsprachlichen Schülern jeder Art besucht, wie Schweden, Engländer, Amerikaner, Ungarn, Rumänen, sogar Spanier und

[1] Adresse: Schweizerisches Lehrerinnenheim, Wildermettweg, Bern.

Australier waren vertreten. Diese besuchen die Deutschschweizer-Schule in dem Fall, dass ihre Eltern deutsch sprechen können. Diese Vertreter verschiedenster Nationen vertragen sich sehr gut miteinander, viel besser als die entsprechenden Erwachsenen. Da die Schule auf das Erheben eines Schulgeldes angewiesen ist, so gehören die Schüler Familien des Mittelstandes an, welche ein solches entrichten können, obwohl in Notfällen auch starke Reduktion des Schulgeldes stattfindet.

Diese Nichttessiner halten sich dort auf, weil sie vielleicht im Hotelfach tätig sind oder im Beruf des Ingenieurs oder Architekten stehen, oder weil Gesundheitsrücksichten sie dazu zwingen. Der grössere Teil derselben verlässt den Tessin wieder, nachdem ihre Mission dort erfüllt ist.

Der Mangel an einer deutschsprachigen Schule würde diese Eltern in grosse Verlegenheit bringen; denn wenn ihre Kinder in der Tessinerschule auch prächtige Gelegenheit hätten, Italienisch zu lernen, so würden sie, in die deutsche Schweiz zurückgekehrt, dort wahrscheinlich ein Schuljahr verlieren, weil sie dem Unterricht im deutschen Sprachunterricht nicht zu folgen vermöchten. Besuchen sie jedoch die Deutschschweizer-Schule in Lugano, so kommen sie ohne weiteres mit den Schülern dieser Schule mit und haben nachher, bei der Rückkehr ins deutsche Sprachgebiet, keine Schwierigkeiten, dem Unterricht zu folgen. Bleiben die Familien aber längere Zeit im Tessin, so lernen sie in der Deutschschweizer-Schule auch recht gut Italienisch, denn sie erhalten sogar Nachhilfestunden vom Italienischlehrer der Schule. Es wird also dem Italienischunterricht viel Raum gewährt. Schon im 1. Schuljahr und im Sommerhalbjahr des 2. Schuljahres erhalten die Kinder wöchentlich zwei Stunden mündlichen Italienischunterricht. Im Winterhalbjahr des 2. Schuljahres werden sie auch schon in die Schreibweise der italienischen Sprache eingeführt, haben also vier Stunden wöchentlich in dieser Sprache. Im dritten Schuljahr lesen die Kinder aus einem Tessiner Lesebuch und schreiben dazu passende Sprachübungen. Sie könnten also nach nicht gar langer Zeit dem Unterricht in einer Tessinerschule folgen.

Dies benützen sehr viele Deutschschweizer oder Reichsdeutsche, wenn sie aus irgendeinem Grunde sich mehrere Jahre im Tessin aufhalten müssen. Sie schicken ihre Kinder ein bis drei Jahre in die Deutschschweizer-Schule und lassen sie dann noch die einheimische Schule besuchen. Da sonst keinerlei Vorbereitungsmöglichkeiten für Anderssprachige im Tessin vorhanden sind, so kommt die Deutschschweizer-Schule einer dringenden Notwendigkeit entgegen. Auch der Übergang in eine höhere Tessinerschule wird bei längerem Verweilen in derselben ermöglicht. Eine Lehrerin der Schule erzählt: « Mein Neffe hat ausschliesslich unsere Schule besucht und nachher eine kaufmännische Lehre in der deutschen Schweiz gemacht. Später kehrte er in das väterliche Geschäft nach Lugano zurück, wo er fast ausschliesslich Italienisch sprechen und schreiben musste, und es ging sehr gut. Heute verkehrt er mit den Kunden nicht nur in gutem Italienisch, sondern er spricht fliessend Tessiner Dialekt und trägt aus diesem Grunde in keiner Weise zur Verdeutschung des Tessins bei. Ein weiteres Beispiel aus derselben Familie: Meine Nichte besuchte auch bis zur letzten Klasse unsere Schule. Seit fünfzehn Jahren wohnt sie nun aber in der deutschen Schweiz, seit zwölf Jahren ist sie mit einem Deutschschweizer verheiratet. Aber sie hat nicht nur ihr eigenes Italienisch gepflegt und daher nicht vergessen, sondern sie hält ständig ein Tessiner Dienstmädchen, damit ihre Kinder die italienische Sprache schon von klein an erlernen können.»

Von den Schülern, welche unsere Schule bis zur letzten Klasse besuchten, traten dieses Frühjahr sechs in das Gymnasium, zwei in die Handelsschule und einer in die Berufsschule über. Einer macht eine Lehre bei einem Elektriker, während ein anderer in eine Lehre in Stuttgart eingetreten ist und ein dritter eine Handelsschule in der französischen Schweiz besucht. Sehr oft gehen auch Schüler von uns nachher in die Kantonsschule in Trogen oder eine andere Mittelschule, in den meisten Fällen können sie das, ohne dass sie in eine tiefere Klasse versetzt werden müssen als diejenige ist, aus der sie gekommen sind.

Für jedes Kind bezahlen die Eltern, die dazu in der Lage sind, ein jährliches Schulgeld von 300 bis 400 Franken; vielen aber muss das Schulgeld teilweise erlassen werden. Die Schule bezieht keine Subventionen und ist daher zu ihrem Bestehen auf diese Schulgelder angewiesen. Bei einer Schülerzahl unter hundert Kindern entsteht naturgemäss ein Defizit. Dieses wurde während längerer Zeit durch den einen oder andern der Gründer gedeckt. Es wurde auch ein Basar veranstaltet, dessen Ergebnis bis in die letzte Zeit die Defizite decken half. Nun geht aber dieser Fonds zur Neige, auch alle Anstrengungen, von der Stadt Lugano, vom Kanton Tessin oder vom Bund eine Unterstützung zu erhalten, blieben ohne Erfolg. Die einzige Unterstützung nicht privater Art ist seit sieben Jahren ein Beitrag vom Deutschen Reich für die reichsdeutschen Kinder, welche nicht das volle Schulgeld bezahlen können.

Besonders dankbar sind wir dem deutschschweizerischen Schulverein, dass er unserer Schule mit Rat und Tat beisteht und uns hilft, das Bestehen unserer Schule zu sichern.

Dass sie eine Notwendigkeit ist, ergibt sich aus folgenden Überlegungen: Die Erwerbsmöglichkeiten im Tessin genügen nicht einmal für die Tessiner selbst. Was sollen denn die eingewanderten Kinder der Deutschschweizer anfangen, wenn sie ihre Muttersprache aufgeben und ausschliesslich Italienisch lernen? Im Tessin finden die wenigsten ihr Auskommen. Eine Statistik aus dem vorigen Jahr hat gezeigt, dass von unsern 800 ehemaligen Schülern im Frühling 1936 nur noch 112 im Tessin waren. Von diesen 112 sind nur 33 während 8–9 Jahren zu uns in die Schule gegangen, während der übrigen Zeit aber in Tessinerschulen. Von den 162 Schülern, die in den ersten 8 Jahren (1911 bis 1919) bei uns waren, jetzt also im Alter von 25 bis 40 Jahren stehen, befinden sich nur noch 12 im Kanton Tessin. Also hat den 150 Weggezogenen die Kenntnis der deutschen und der italienischen Sprache den Weg ins Berufsleben erleichtert, was ja in unserer vielsprachigen Schweiz besonders ins Gewicht fällt. Die im Tessin lebenden Pfarrer bestätigen das Gesagte auch ihrerseits. Was Bundespräsident Motta in bezug auf die italienische Sprache gesagt hat: « Seine Muttersprache lieben, ist ein Gebot der Natur, sie vernachlässigen ist ein Zeichen moralischer Minderwertigkeit », dieser Ausspruch hat ebensosehr Geltung für die deutschsprechenden Kinder, denn auch sie wollen nicht moralisch minderwertig sein.

Die Mittelschülerin und ihr Beruf (Schluss)

Ein Beitrag zur Frauenberufsfrage der Gegenwart – Von Dr. Helen Schaeffer

Zur Abklärung der Berufswahl durch Erprobung und Entwicklung der in der Schule vernachlässigten praktischen Fähigkeiten, sowie zur Formung des Charakters, der ja im Berufs- und Familienleben eine so entscheidende Rolle